



# Förderprogramm Interprofessionalität im Gesundheitswesen

Jahresbericht 2017

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Ausgangslage und Ziele</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Ausarbeitung von Grundlagen</b> .....	<b>4</b>
2.1	Programmdokumentation .....	4
2.2	Governance .....	4
2.3	Kommunikation und Praxistransfer .....	5
<b>3</b>	<b>Umsetzung</b> .....	<b>6</b>
3.1	Programmmanagement .....	6
3.2	Wissensgrundlagen .....	7
3.3	Modelle guter Praxis .....	11
<b>4</b>	<b>Beurteilung der bisherigen Arbeiten</b> .....	<b>12</b>
4.1	Erreichtes .....	12
4.2	Herausforderungen .....	12
<b>5</b>	<b>Ausblick</b> .....	<b>15</b>
	<b>Impressum</b> .....	<b>16</b>

# 1 Ausgangslage und Ziele

Im Rahmen der 2011 lancierten Fachkräfteinitiative (FKI) und deren Intensivierung nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative 2014 hat der Bundesrat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) mit der Durchführung des Förderprogramms „Interprofessionalität im Gesundheitswesen 2017 bis 2020“ beauftragt. Ziel des Förderprogramms „Interprofessionalität im Gesundheitswesen 2017 bis 2020“ ist es, einen Beitrag zur Steigerung der Effizienz in der Gesundheitsversorgung zu leisten. Zu diesem Zweck sollen innovative Projekte in der Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie in der Berufsausübung unterstützt werden. Das Förderprogramm umfasst zwei Programmteile:

- a) Programmteil „Wissensgrundlagen“: Es sollen neue Wissensgrundlagen zum Themenbereich auf der Basis eines vorgegebenen Forschungskatalogs erarbeitet werden, der konkrete Forschungsthemen und Forschungsfragen enthält.
- b) Programmteil „Modelle guter Praxis“: Es sollen bestehende Modelle mit Vorbildcharakter im Hinblick auf deren Funktionsweise und Erfolgsfaktoren analysiert und dokumentiert werden.

Während zum ersten Teil interessierte Forschungs- und Praxisgemeinschaften Offerten für die Untersuchung dieser Forschungsfragen und -themen einreichen konnten, werden mit dem zweiten Teil Forschungs- und Praxisgemeinschaften angesprochen, welche ihre bestehenden Modelle in Bildung und Berufsausübung analysieren und als Modelle guter Praxis validieren lassen möchten.

Die zwischen Mitte 2016 und Ende Oktober 2017 durchgeführten Arbeiten lassen sich in zwei Teile unterteilen:

- Zwischen Mitte 2016 und Ende 2016 wurden Grundlagen zur Durchführung des Förderprogramms erarbeitet: Konkret wurden eine Programmdokumentation mit Forschungskatalog und Ausschreibunterlagen, Vorgaben für die Governance des Programms sowie ein Konzept für Kommunikation und Praxistransfer erstellt.
- Seit Januar 2017 wird das Programm umgesetzt. Dabei lassen sich die generellen Arbeiten des Programmmanagements von den Aktivitäten im Programmteil „Wissensgrundlagen“ und im Programmteil „Modelle guter Praxis“ unterscheiden.

## 2 Ausarbeitung von Grundlagen

Als Grundlage für die Umsetzung des Programms wurden drei Dokumente inklusive Beilagen erstellt.

### 2.1 Programmdokumentation

Die Programmdokumentation stellt die inhaltlichen und die formalen Grundlagen zusammen, die der Ausschreibung von Projekten des Förderprogramms dienen. Die Programmdokumentation ist für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie lässt sich in zwei Teile gliedern.

#### 2.1.1 Forschungs- und Wissensbedarf

Im ersten Teil werden der Forschungs- und der Wissensbedarf hergeleitet. Dabei zeigt sich, dass im Rahmen der universitären und der nicht-universitären Aus-, Weiter- und Fortbildungsgänge zwar zahlreiche Elemente interprofessioneller Bildung erprobt und zum Teil auch verankert wurden. Dennoch ist unbestritten, dass die interprofessionelle Lehre im Gesundheitswesen in den kommenden Jahren ausgebaut werden muss. Als Grundlage für die Ausschreibung von Forschungsprojekten wurde je ein Forschungskatalog mit den offenen Fragen in Bezug auf die Aus-, Weiter- und Fortbildung und ein Forschungskatalog hinsichtlich der Berufspraxis erarbeitet. Dazu wurden

- eine umfassende Analyse von Dokumenten und relevanter Literatur durchgeführt,
- eine E-Mail-Befragung relevanter Akteure im Bereich interprofessioneller Zusammenarbeit im Sommer 2016 realisiert und
- Interviews mit Fachpersonen aus verschiedenen Settings bezüglich relevanter Themen und Forschungsfragen gemacht.

#### 2.1.2 Grundlagen für die Programmteile

Das Programm Interprofessionalität im Gesundheitswesen besteht aus den zwei Teilen „Wissensgrundlagen“ und „Modelle guter Praxis“. In der Programmdokumentation wurden für beide Teile Zielsetzungen, Anforderungen, Prozessvorgaben, Zeitplan und finanzieller Rahmen beschrieben. Zudem wurden in Anhängen Pflichtenhefte für Offerten und Formulare für Interessenbekundungen vorbereitet. Ein wichtiges Element der Unterlagen sind auch Auswahlkriterien für Modelle guter Praxis.

### 2.2 Governance

Das zweite Dokument widmet sich der Governance des Programms und enthält alle internen Unterlagen, welche zur Führung des Programms notwendig sind. Es sind dies:

- Das Governancekonzept, das die Funktionen der unterschiedlichen Organe festhält und insbesondere die Rolle des Beirats klärt.
- Die Forschungsagenda, welche darlegt, wann welche Projekte ausgeschrieben werden und wie die verfügbaren Mittel im Zeitablauf eingesetzt werden sollen.

- Je ein Formular zur Beurteilung von Offerten im Programmteil „Wissensgrundlagen“, ein Formular zur Auswahl von „Modellen guter Praxis“ und ein Formular zur Auswahl von Offerten in Bezug auf die Dokumentation von „Modellen guter Praxis“.
- Je ein Verfahren zur Beurteilung von Status-, Zwischen- und Schlussberichten in den Programmteilen „Wissensgrundlagen“ und Dokumentation „Modelle guter Praxis“.
- Je ein Formular zur Beurteilung von Statusberichten sowie von Zwischen- und Schlussberichten im Programmteil „Wissensgrundlagen“ und im Programmteil Dokumentation „Modelle guter Praxis“.

### **2.3 Kommunikation und Praxistransfer**

Das dritte Dokument beschreibt die geplanten Aktivitäten des Förderprogramms in den Bereichen Kommunikation und Praxistransfer. Es wird insbesondere auf die Zielgruppen des Programms sowie auf die Instrumente von Kommunikation und Praxistransfer eingegangen. Zudem werden die Aufgaben der Programmakteure festgehalten sowie ein Zeit- und Ressourcenplan skizziert. Insbesondere enthält das Dokument eine Liste wichtiger Fach- und Verbandszeitschriften, die für die Kommunikation und den Praxistransfer genutzt werden können sowie eine Liste wichtiger Akteure für die Kommunikation und den Praxistransfer.

## 3 Umsetzung

Die Umsetzung des Förderprogramms lässt sich in drei Teile gliedern: das allgemeine Programmmanagement, der Teil „Wissensgrundlagen“ und der Teil „Modelle guter Praxis“.

### 3.1 Programmmanagement

Die strategische Leitung des Programms liegt in den Händen der Abteilung Gesundheitsberufe des BAG. Die operative Programmleitung hat die Sektion Weiterentwicklung Gesundheitsberufe des BAG inne. Basierend auf einem Ausschreibungsverfahren wurde Interface Politikstudien Forschung Beratung mit der fachlichen Begleitung und Unterstützung des Programms beauftragt.

Ein wichtiger Teil der übergeordneten Arbeiten des Programmmanagements betraf die Kommunikation. Im Januar 2017 hat das BAG die Website des Förderprogramms „Interprofessionalität im Gesundheitswesen“ online geschaltet und die Programmbroschüre „Förderprogramm Interprofessionalität im Gesundheitswesen 2017–2020“ in drei Sprachen veröffentlicht. Im Sommer 2017 wurde zudem ein erster Newsletter veröffentlicht. Dieser informiert periodisch über aktuelle Projekte, Publikationen und Veranstaltungen des Förderprogramms Interprofessionalität im Gesundheitswesen.

Weiter wurde das Programm im Dezember 2016 am Symposium der SAMW zum Thema „Interprofessionalität – wie weiter?“ vorgestellt.

Um möglichst breit über die Möglichkeit zu informieren, dass Forschungsprojekte im Rahmen des Förderprogramms durchgeführt werden können, fand im Januar 2017 eine öffentliche Ausschreibung statt. Dieses Verfahren hat zur Verbreitung der Bekanntheit des Programms beigetragen.

Im Sinne der Qualitätssicherung hat das BAG einen Beirat eingesetzt, der gezielt Aufgaben der wissenschaftlichen und fachlichen Qualitätssicherung übernimmt. Er setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

- Dr. med. Carlos Quinto, praktizierender Hausarzt, senior scientist am Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH), Lehrbeauftragter am Zentrum für Hausarztmedizin, Universität Basel
- Maja Mylaeus, Geschäftsführerin der Schweizerischen Stiftung für die Zertifizierung der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen (SanaCERT Suisse) und Leiterin Pflegefinanzierung der Stadt Luzern
- PD Dr. Marcel Mesnil, Apotheker und Generalsekretär von Pharmasuisse, Bern
- Prof. Dr. Hannu Luomajoki, Leiter Master Programm muskuloskelettale Physiotherapie ZHAW, Zürich
- Dr. Alfred Künzler, Leiter der Koordinationsstelle Netzwerk Psychische Gesundheit, Bern

Der Beirat hat im Oktober 2016 und im September 2017 getagt. An der ersten Sitzung wurde insbesondere der Forschungskatalog besprochen. An der zweiten Sitzung hat sich der Beirat vertieft mit dem Projekt der Berner Fachhochschule BFH Fachbereich Wirtschaft auseinandergesetzt, das sich mit Anreizen und Hindernissen interprofessioneller Kooperation beschäftigt. Zudem hat er eine Vorauswahl der Projekte getroffen, welche als Modelle guter Praxis aufgearbeitet und dargestellt werden sollen.

## 3.2 Wissensgrundlagen

Zwischen Januar und September 2017 hat das BAG acht Projekte zur Erarbeitung von Wissensgrundlagen ausgeschrieben und vergeben.

	Titel	Mandatnehmerin	Leitung	Stand	Kosten (ohne MwSt.)
M1	Bildung Potenziale	Scuola Universitaria della Svizzera Italiana (SUPSI)	Monica Bianchi	läuft	150'000
M2	Bildung Potenziale	(abgebrochen; die Offerte wurde zurückgezogen)	-	-	-
M3	Bildung Kompetenzen	Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW)	Prof. Dr. Marion Huber	läuft	191'000
M4	Beruf Potenziale	Econcept Zürich	Prof. Dr. Barbara Haering	läuft	151'000
M5	Beruf Anreize	Berner Fachhochschule (BFH), Fachbereich Wirtschaft	Prof. Dr. Sebastian Gurtner	läuft	175'000
M6	Bildung Curriculum	Berner Fachhochschule (BFH), Fachbereich Wirtschaft	Prof. Dr. Andrea Gurtner	läuft	100'000
M7	Bildung Evaluationsinstrumente	Institut für Medizinische Lehre, Universität Bern	PD Dr. Dr. med. Sören Huwendiek	läuft	96'000
M8	Beruf Interinstitutionelle Prozesse	Haute Ecole de Santé Vaud, Hong Kong Polytechnic University, Universität Basel	Dr. Veronika Schoeb	läuft	102'000

Tabella 1: Übersicht über die 2017 lancierten Projekte

### M1: Folgenabschätzung eines Ausbildungsversuchs

Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Frage: „Welches Potenzial hat die interprofessionelle Ausbildung im schweizerischen Gesundheitswesen hinsichtlich der Verbesserung der Versorgungsqualität, der Reduktion des Fachkräftemangels und der Kostensenkung?“ Dazu wird der Einfluss einer neuen interprofessionellen Ausbildung untersucht, die seit 2009 an der Fachhochschule der italienischen Schweiz SUPSI für Studierende der Pflege, der Physiotherapie und der Ergotherapie angeboten wird.

Das Projekt basiert auf einer Kombination von quantitativen und qualitativen Zugängen (Mixed Method Design). Zuerst werden die Haltungen der Studierenden und der ehemaligen Studierenden des Studiengangs Gesundheit des SUPSI gegenüber der interprofessionellen Zusammenarbeit erhoben. Dazu wird der international validierte Fragebogen „Attitudes toward Health Care Teams“ (ATHCT) verwendet. Im zweiten Teil der Erhebung werden Interviews mit einer grösseren Zahl von Teilnehmenden der quantitativen Studie durchgeführt. Ziel ist es, zu erfahren, wie die Studierenden interprofessionelle Kompetenzen erlernt haben und wie sich das Erlernte verändert, sobald die Studierenden in der Berufspraxis stehen.

Die Studie wird im Kanton Tessin durchgeführt. Die Teilnehmenden werden unter den Studierenden der SUPSI rekrutiert, die das erste Jahr (n = 150) und das dritte Jahr (n = 111) Bachelor Pflege, Physiotherapie und Ergotherapie absolvieren. Dazu kommt eine Gruppe ehemaliger Studierender der SUPSI ein Jahr (n = 88) und zwei Jahre (n = 81) nach Abschluss der Ausbildung.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wird im Juli 2018 erwartet.

Projektleitung: Monica Bianchi, Scuola Universitaria della Svizzera Italiana (SUPSI)

## **M2: Policy-Lessons aus zehn Jahren stufen- und settingübergreifender Aufbauarbeit**

Auch dieses Projekt geht dem Potenzial der universitären und nicht-universitären interprofessionellen Aus-, Weiter- und Fortbildung im schweizerischen Gesundheitswesen hinsichtlich Verbesserung der Versorgungsqualität, Reduktion des Fachkräftemangels und Kostensenkung nach. Die Forschung setzt beim Umstand an, dass die Careum Stiftung seit Jahren problembasiertes Lernen (PBL) systematisch fördert, eine schweizweit einzigartige Konstellation mit Bildungsangeboten vom Assistenzdiplom bis zum Hochschulabschluss geschaffen hat und mit der Medizinfakultät der Universität Zürich kooperiert.

Im empirischen Teil untersucht das Projekt, ob der PBL-Ansatz bei Absolventen/-innen, Lehrmittelnutzenden, Lehrkräften und 100 Praxisbetrieben in den letzten zehn Jahren eine höhere Affinität für bessere interprofessionelle Kooperation geschaffen hat. Dazu werden auf nationaler Ebene durch Interviews, Expertengespräche und Online-Erhebungen rund 2'500 Antworten gesammelt. Parallel dazu werden die internationalen Erfahrungen eingearbeitet. Zudem werden die Ergebnisse in einer Begleitgruppe und in einem Experten-Netzwerk überprüft.

Laufzeit: Die Durchführung dieses Projekts ist vertraglich noch nicht gesichert.

Projektleitung: Dr. Beat Sottas/Sylvia Kaap Fröhlich, Careum Schweiz

## **M3: Kompetenzen zur interprofessionellen Zusammenarbeit und geeignete Unterrichtsformate**

Dieses Projekt zielt darauf ab, Kompetenzen zur interprofessionellen Zusammenarbeit und entsprechende Unterrichtsformate für den Schweizer Kontext zu erarbeiten. Zudem soll ein Rahmenwerk für alle Professionen des Gesundheitswesens zur interprofessionellen Ausbildung und Zusammenarbeit entwickelt werden.

Das Projekt ist in drei Phasen unterteilt. In Phase 1 wird eine systematische Literaturrecherche und Literaturanalyse durchgeführt. Kompetenzen und geeignete Unterrichtsformaten werden systematisch zusammengestellt. In Phase 2 wird mit einer Befragung eine empirische Datenerhebung bei Angehörigen verschiedener Professionen des Gesundheitsbereichs durchgeführt. Ziel ist es, eine Priorisierung der Kompetenzen und Unterrichtsformate in Bezug auf den Schweizer Kontext zu erhalten. In Phase 3 wird unter Anwendung von Konsensmethoden (Konsensus Konferenz mit Experten/-innen und Delphi-Verfahren) mit Schweizer Expertinnen und Experten eine Einschätzung und Anpassung der Ergebnisse aus Phase 1 und 2 vorgenommen. Dazu werden gezielt Expertinnen und Experten, die in der Aus-, Weiter- und Fortbildung von Gesundheitsfachpersonen aktiv sind sowie Entscheidungsträger/-innen der Hochschulentwicklung und Gesundheitsversorgung eingeladen. Ziel ist ein grösstmöglicher Konsens über die Kompetenzen, die Unterrichtsformate und den Beitrag, den der Bund leisten könnte. Die Diskussion fliesst in den abschliessenden Bericht und in die Empfehlungen ein.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wird im September 2018 erwartet.

Projektleitung: Prof. Dr. Marion Huber, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW); Zusammenarbeit mit: Medizinische Fakultät Universität Zürich, Careum Schweiz, Universitätsspital Zürich

## **M4: Berufsausübung Potenziale**

Dieses Projekt widmet sich der Frage nach dem Potenzial interprofessioneller Zusammenarbeit von universitären und nicht-universitären Berufen hinsichtlich der Verbesserung der Versorgungsqualität, der Reduktion des Fachkräftemangels und der Kostensenkung (Effizienzsteigerung) im schweizerischen Gesundheitswesen. Das Forschungsprojekt ist in drei Phasen eingeteilt und verfolgt einen multimethodischen und multiperspektivischen Ansatz:



- Phase I: Basierend auf explorativen Interviews mit zentralen Stakeholdern und einer Literaturanalyse werden die Befragungsinstrumente für die Erhebungen in Phase II entwickelt und in einem Detailkonzept konsolidiert. Zudem werden erste Ergebnisse zum Forschungsgegenstand festgehalten.
- Phase II: Kernelemente der Hauptphase werden 15 begleitende Beobachtungen (Go-Alongs) in den Settings ambulant, intermediär und stationär sein – verbunden mit Gruppengesprächen (Debriefings der Go-Alongs).
- Phase III: In dieser Phase wird der Schlussbericht erarbeitet, welcher Bedarf und Potenzial der interprofessionellen Zusammenarbeit je Setting erfasst sowie Empfehlungen hinsichtlich Massnahmen zur Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit mit dem grössten Wirkungsgrad sowie zur Rolle des Bundes formuliert. Zudem werden Evaluationsinstrumente zur Wirkungsmessung von interprofessioneller Zusammenarbeit beschrieben.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wird im Oktober 2018 erwartet.

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Haering, Econcept Zürich; Zusammenarbeit mit dem Institut universitaire de formation et de la recherche en soins des Universitätsspitals Lausanne und der Universität Lausanne.

#### **M5: Anreize und Hindernisse interprofessioneller Arbeit in der Berufsausübung**

Ziel dieses Projekts ist die Identifizierung von Anreizen und Barrieren hinsichtlich der interprofessionellen Zusammenarbeit von universitären und nicht-universitären Berufsgruppen im schweizerischen Gesundheitswesen. Darüber hinaus soll ergründet werden, welche Massnahmen dazu beitragen können, die Anreize zu etablieren beziehungsweise die Barrieren zu mindern.

Um ein umfassendes Verständnis von Einflussfaktoren auf die Umsetzung einer interprofessionellen Zusammenarbeit zu erlangen, wird in diesem Projekt ein wissenschaftliches Grundmodell genutzt, welches sich mit Auslösern des Adoptionsprozesses von Innovationen beschäftigt. Dabei wird die Transformation vom Nicht-Nutzenden einer Innovation hin zum Status eines Nutzenden analysiert. Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei Barrieren, Treiber und Auslöser der Transformation.

In einem ersten Schritt geht es zunächst um die Identifikation von relevanten Einflussfaktoren. In leitfadengestützten Interviews werden Nicht-Nutzende nach ihren Barrieren und Nutzende nach Treibern interprofessioneller Zusammenarbeit gefragt. Im zweiten Schritt wird untersucht, welche Einflussfaktoren die grösste Relevanz bei der Umsetzung interprofessioneller Zusammenarbeit in verschiedenen Kontexten haben. Im Projekt wird die Methode des Analytic Hierarchy Process (AHP) genutzt. Diese Methode ermittelt die Relevanz einzelner Attribute in komplexen Adoptions- und Entscheidungssituationen und ermöglicht es, verschiedene Gruppen zu vergleichen.

In einem dritten Schritt werden die wichtigsten Einflussfaktoren und die entsprechenden Massnahmen im Rahmen eines Quasi-Experiments auf ihre Effektivität hin getestet. Für jede Massnahme wird hierzu ein Szenario entwickelt, das aktuellen Nicht-Nutzenden präsentiert wird. Anschliessend werden die Probanden dahingehend befragt, wie wahrscheinlich es ist, dass sie durch die Massnahme zukünftig stärker interprofessionell zusammenarbeiten werden. Abschliessend werden, insbesondere für den Bund, Handlungsempfehlungen erarbeitet.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wurde im November 2017 eingereicht.

Projektleitung: Prof. Dr. Sebastian Gurtner, Berner Fachhochschule (BFH), Fachbereich Wirtschaft

## **M6: Integration von Bildungsinhalten in die Curricula**

Dieses Projekt will herausfinden, welche Weiter- und Fortbildungsformate und welche Weiter- und Fortbildungsinhalte einen positiven Effekt auf die interprofessionelle Denk- und Arbeitsweise der Teilnehmenden zeigen. Auch soll untersucht werden, mittels welcher Fort- und Weiterbildungsangebote zukünftig der Grad und die Qualität der interprofessionellen Zusammenarbeit in Gesundheitsorganisationen gesteigert werden kann.

Das methodische Vorgehen ist in mehrere Arbeitspakete gegliedert. Im ersten Teil werden in Kooperation mit Kontaktpersonen von Bildungseinrichtungen während eines halben Jahres fortlaufend alle jeweils angebotenen Bildungsmodule identifiziert. Danach wird deren Inhalt mittels qualitativer Inhaltsanalyse kategorisiert. Dadurch entsteht eine Übersicht über Angebot und Zugang, Akteure, Teilnehmende und Inhalte der angebotenen Bildungsmodule.

Im zweiten Teil wird der Outcome als unmittelbares Resultat einer Teilnahme an einer Weiter- oder Fortbildung operationalisiert. Durch je eine Messung vor und nach der Teilnahme wird der potenzielle Zuwachs an interprofessionellen Kompetenzen erhoben. Die Befragung vor dem Besuch des Bildungsmoduls ist umfassend, die Befragung danach erhebt nur spezifische Aspekte im Längsschnitt.

Auf den Erhebungen aufbauend werden im dritten Teil empirisch fundierte Handlungsempfehlungen zur Gestaltung interprofessioneller Weiter- und Fortbildung der verschiedenen Berufe im Gesundheitswesen erarbeitet, in gemeinsamen Workshops sowohl mit Vertreterinnen und Vertretern der an der Studie teilnehmenden Gesundheitsorganisationen als auch mit Akteuren des Gesundheitswesens diskutiert und auf Praxistauglichkeit und Relevanz geprüft. Darüber hinaus werden Visionen für eine zukünftige Gestaltung interprofessioneller Fort- und Weiterbildung entwickelt.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wird im Mai 2018 erwartet.

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Gurtner, Berner Fachhochschule (BFH), Fachbereich Wirtschaft

## **M7: Bildung und Berufsausübung: Evaluationsinstrumente**

Dieses Projekt widmet sich der Frage, wie die Effekte der interprofessionellen Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie der interprofessionellen Berufsausübung im Gesundheitswesen gemessen und beurteilt werden können. Methodisch verfolgt auch dieses Projekt einen Mixed Methods Ansatz. Ausgangspunkt bildet eine systematische Literaturrecherche. Die Ergebnisse der Literaturanalyse werden mit einem schweizerischen Beirat bestehend aus Expertinnen und Experten der interprofessionellen Aus-, Weiter-, Fortbildung und Berufsausübung in Fokusgruppen validiert. Auf dieser Grundlage wird ein Schweizer Interprofessionalitäts-Evaluations-Instrumentarium (kurz: SIPEI) erstellt und validiert. Dieses soll effektiv und effizient sein. Zudem soll es so ausgestaltet sein, dass relevante Elemente von Output, Outcome und Impact der interprofessionellen Bildung (Aus-, Weiter- und Fortbildung) sowie der interprofessionellen Berufsausübung evaluiert werden können.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wird im März 2018 erwartet.

Projektleitung: PD Dr. Dr. med. Sören Huwendiek Institut für Medizinische Lehre, Universität Bern

## **M8: Interprofessionelle Zusammenarbeit in der stationären Praxis**

Wie wird interprofessionelle Zusammenarbeit in stationären Settings derzeit bereits organisiert, um die Effizienz und die Versorgungsqualität des Gesundheitswesens zu erhöhen? Wo besteht konkreter Handlungsbedarf und wer müsste hierfür die (Haupt-)Verantwortung übernehmen? Das sind die zwei Hauptfragen, mit welchen sich dieses Projekt beschäftigt.

Methodische Grundlage dieses Projekts bilden erstens Videoaufzeichnungen von interprofessionellen Gesprächen. Diese Auswertung erfolgt mit der Methodik der Konversationsanalyse. Zweitens werden konkrete Beispiele interprofessioneller Zusammenarbeit basierend auf einem detaillierten Analyseraster beobachtet. Drittens werden Interviews mit Gruppenverantwortlichen und Verantwortlichen für interprofessionelle Austauschgremien durchgeführt. Es ist vorgesehen, die Untersuchung in drei Institutionen des stationären Bereichs (z.B. Innere Medizin, Rehabilitation) durchzuführen. Pro Institution sind Gespräche mit fünf Personen vorgesehen (Gruppenleitung, Bereichsleitungen). Die Arbeiten finden in zwei Sprachregionen statt, sodass Empfehlungen für die ganze Schweiz formuliert werden können.

Laufzeit: September 2017 bis August 2019; ein Zwischenbericht wird November 2018 erwartet.

Projektleitung: Dr. Veronica Schoeb, Hong Kong Polytechnic University, in Zusammenarbeit mit der Haute Ecole de Santé Vaud (HESAV)

### 3.3 Modelle guter Praxis

Interprofessionelle Zusammenarbeit soll im Schweizer Gesundheitswesen stärker verbreitet werden. Die Dokumentation von Modellen guter Praxis soll den relevanten Akteuren als Grundlage für die Implementierung neuer oder die Weiterentwicklung bestehender interprofessioneller Modelle dienen. Das BAG hat im März 2017 Verantwortliche interprofessioneller Aktivitäten im Gesundheitswesen eingeladen, ihr Interesse an einer vertieften Dokumentation ihres Projekts zu bekunden. Bis heute haben über 70 Verantwortliche von interprofessionellen Modellen ihr Interesse an einer Dokumentation angemeldet. Das ist erfreulich, weil es zeigt, dass nicht nur das Interesse für Interprofessionalität gross ist, sondern dass auch schon zahlreiche Akteure viel Arbeit leisten, um das Thema aktiv voranzutreiben.

Um möglichst vielen dieser Modelle gerecht zu werden, wird die Dokumentation zweispurig durchgeführt:

- Aufbau eines Projektverzeichnisses: Einerseits wird aktuell ein öffentlich zugängliches Verzeichnis vorbereitet, welches interessierten Personen als Übersicht dienen soll, welche Modelle, Initiativen und Aktivitäten es im Bereich interprofessioneller Bildung und Berufsausübung in der Schweiz bereits gibt. Das Verzeichnis soll im Frühjahr 2018 zur Verfügung stehen und die bereits eingereichten Modelle werden ab diesem Zeitpunkt kontinuierlich auf der BAG-Website ([www.bag.admin.ch/fpinterprof](http://www.bag.admin.ch/fpinterprof)) veröffentlicht. Im Anschluss daran können dann kontinuierlich auch neue Modelle in die Datenbank aufgenommen werden.
- Detaildokumentation bestimmter Modelle gemäss Schwerpunktthemen: Parallel zum Aufbau des Projektverzeichnisses werden ausgewählte Modelle guter Praxis detailliert dokumentiert. Die Auswahl der Modelle richtet sich nach Schwerpunktthemen. Das erste Schwerpunktthema sind settingübergreifende Behandlungsketten. Aktuell werden geeignete Modelle ausgewählt und dazugehörige Dokumente gesichtet.

## 4 Beurteilung der bisherigen Arbeiten

### 4.1 Erreichtes

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass das Förderprogramm gut angelaufen ist:

- Mit einer Medienmitteilung (30. Januar 2017),<sup>1</sup> einer Informationsbroschüre, einem Newsletter und einer Website wurden Interessierte ab Januar 2017 über das Programm informiert. Die Website wird laufend aktualisiert.
- Für die Mandate zur Deckung des Forschungs- und Wissensbedarfs wurde ein transparentes öffentliches Ausschreibungsverfahren über die Beschaffungsplattform der öffentlichen Hand (simap) lanciert, das allen Interessierten gleichberechtigten Zugang ermöglichte.
- Für die insgesamt acht Forschungsprojekte, welche 2017 ausgeschrieben wurden, trafen total 27 Angebote ein, was auf ein breites Interesse am Thema hindeutet.
- Es konnten innovative Forschungsprojekte ausgewählt werden. Diese Projekte haben ihre Arbeit bereits aufgenommen.
- Rund 70 Verantwortliche von Modellen guter interprofessioneller Praxis haben auf einen Aufruf des BAG im März 2017 reagiert und Interesse an der vertieften Dokumentation ihres Projekts bekundet.
- Ein kompetent zusammengesetzter Beirat sorgt für die Sicherung der Qualität der Arbeiten, die im Rahmen des Förderprogramms durchgeführt werden, und trägt zur Verankerung des Programms bei wichtigen Akteurguppen des Gesundheitswesens bei.

### 4.2 Herausforderungen

Obwohl die Arbeit im Rahmen des Förderprogramms gut angelaufen ist, gilt es, im Rückblick einzelne Aspekte kritisch zu hinterfragen. Diese Aspekte stellen Herausforderungen dar, auf welche zum Teil bereits reagiert wurde oder für welche in den kommenden Jahren angemessene Lösungen zu finden sind.

#### Herausforderung 1: Ausschreibungsverfahren

Die erste Runde der Forschungsprojekte wurde öffentlich ausgeschrieben. Dieses Verfahren hatte den Vorteil, dass alle – auch dem BAG nicht bekannte – Interessierten gleichberechtigten Zugang zu den Mandaten hatten. Das Verfahren ist allerdings für Forschungsprojekte mit verschiedenen Problemen verbunden:

- Erstens ist es nicht nur für die Verantwortlichen der öffentlichen Hand, sondern vor allem für die Antragstellenden sehr kostspielig. Es ist für Forschungsmandate im Umfang von 150'000 bis 200'000 Franken, wie sie im Förderprogramm Interprofessionalität vergeben werden, zu aufwändig. Dies führte dazu, dass die Zahl der eingegangenen Offerten in der ersten Ausschreibungsrunde eher bescheiden war.
- Ein zweites Problem stellt der Umstand dar, dass das Verfahren den Anbietenden wenig Freiheit lässt, die Forschungsfragen weiterzuentwickeln und Schwerpunkte zu setzen. Es legt Kriterien fest, welche erfüllt werden müssen. Dazu gehört die Beantwortung aller Forschungsfragen. Konzentriert sich ein Team auf eine der Fragen, so scheidet es aus dem Prozess aus. Dies führte zu wenig spezifischen Angeboten.

---

<sup>1</sup> <<https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-65450.html>>, Zugriff 3. November 2017.

- Ein drittes Problem dieses Verfahrens ist der hohe Grad der Formalisierung des Beurteilungsprozesses. Die Notwendigkeit die inhaltliche Qualität des Angebots unabhängig von den Kosten zu beurteilen, birgt die Gefahr, dass qualitativ mässige Anträge, die sehr günstig sind, angenommen werden müssen.

Die Verantwortlichen haben auf die erwähnte Problematik reagiert. Die zweite Ausschreibungsrunde erfolgte im Einladungsverfahren. Dabei wurde ein möglichst breiter Kreis von öffentlichen und privaten Institutionen angeschrieben. Dennoch sollte sich das BAG zusammen mit anderen betroffenen Bundesstellen dafür einsetzen, dass im öffentlichen Beschaffungswesen ein spezielles Verfahren für Forschungsprojekte entwickelt wird, damit möglichst viele Interessierte die Möglichkeit haben, eine Offerte einzureichen und gleichzeitig sichergestellt ist, dass das nach wissenschaftlichen Kriterien qualitativ beste Angebot ausgewählt wird.

### **Herausforderung 2: Identifikation geeigneter Forschungsfragen**

Die Verantwortlichen des Förderprogramms haben 2016 in einem relativ aufwändigen Prozess geeignete Forschungsfragen identifiziert. Nachdem nun acht Forschungsprojekte gestartet wurden, gilt es, zu prüfen, wo noch Wissensbedarf besteht. Es gibt zwar noch einige der 2016 im Forschungskatalog aufgeworfenen Themen, welche noch zu bearbeiten sind. Es soll aber geklärt werden, ob diese Fragen nicht eventuell bereits ausserhalb des Förderprogramms untersucht wurden. Zudem ist nicht bei allen unterstützten Forschungsprojekten klar, welche Fragen sie schlussendlich mit welcher Tiefenschärfe werden beantworten können. Vor diesem Hintergrund gilt es, zu Beginn des nächsten Jahres einen sorgfältigen Prozess zur Identifikation von drängenden, weiterhin offenen Fragen zu starten.

### **Herausforderung 3: Jährlichkeitsprinzip**

Die Finanzierung des Förderprogramms unterliegt dem Jährlichkeitsprinzip. Dies bedeutet, dass nicht beanspruchte Kredite Ende des Rechnungsjahres verfallen. Obwohl sich die Verantwortlichen dessen bewusst waren und sehr rasch mit der Ausschreibung von Forschungsprojekten begannen, hat sich die Verwendung der im Jahr 2017 zur Verfügung stehenden Mittel als herausfordernd erwiesen. Dies hat auch externe Gründe, da beispielsweise ein Projektnehmer wegen Ressourcenengpässen nicht wie vorgesehen im Herbst 2017 mit seinen Arbeiten beginnen konnte.

### **Herausforderung 4: Modelle guter Praxis**

Im März 2017 haben rund 70 Verantwortliche von Modellen guter interprofessioneller Praxis ihr Interesse an einer Dokumentation ihres Projekts bekundet. Dies weist auf ein grosses Interesse und eine grosse Bereitschaft der Verantwortlichen hin, ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu teilen. Allerdings hat die Einladung des BAG zur Interessenbekundung auch Erwartungen geweckt, welchen bisher nicht entsprochen werden konnte. Angesichts der grossen Zahl der Interessenbekundungen mussten die Verantwortlichen des BAG zuerst die strategische Frage klären, ob ausschliesslich eine nach strengen Kriterien ausgewählte kleine Zahl von Projekten dokumentiert werden sollte. Oder ob es nicht eher zur Verbreitung interprofessioneller Zusammenarbeit beiträgt, wenn eine grosse Zahl von Projekten öffentlich zugänglich gemacht wird. Nach internen Abklärungen sowie in Rücksprache mit dem Beirat haben sich die Verantwortlichen des Förderprogramms dafür entschieden, einerseits ein breit angelegtes Projektverzeichnis zu erstellen, andererseits besonders spannende Projekte vertieft zu dokumentieren. Der Aufbau des Verzeichnisses und die vertiefte Dokumentation sind aktuell in Vorbereitung.

### **Herausforderung 5: Stärkung der Bekanntheit des Programms**

Praxiskontakte zeigen, dass das Förderprogramm und dessen Produkte bei den Zielgruppen zum Teil noch wenig bekannt sind. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass den Aktivitäten der Kommunikation und des Wissenstransfers in Zukunft mehr Beachtung geschenkt wird. Die Verantwortlichen haben diesbezüglich bereits einiges in die Wege geleitet. So wird 2018 das Projektverzeichnis online gehen, welches interessierten Personen als Übersicht dienen soll, welche Modelle, Initiativen und Aktivitäten es im Bereich interprofessioneller Bildung und Berufsausübung in der Schweiz bereits gibt. Weiter wird 2018 eine Detaildokumentation bestimmter Modelle gemäss Schwerpunktthemen publiziert. Zudem ist für den Herbst 2018 eine gemeinsame Tagung mit der Schweizerischen Akademie für Medizinische Wissenschaft geplant.

## 5 Ausblick

Die oben gemachten Ausführungen zu den aktuellen Herausforderungen des Förderprogramms bilden die Grundlage für die Arbeiten im Jahr 2018. Es ergeben sich drei Schwerpunkte:

### **Wissens- und Forschungsbedarf: Füllen letzter Lücken**

Die vierjährige Laufzeit des Förderprogramms führt dazu, dass alle Forschungsprojekte spätestens Mitte 2020 abgeschlossen sein müssen, so dass noch Zeit für den Wissenstransfer bleibt. Da Forschungsprojekte in der Regel mindestens zwei Jahre dauern, können neue Themen nur noch 2018 in Angriff genommen werden. Vor diesem Hintergrund gilt es, 2018 nochmals sorgfältig offene Fragen zu identifizieren, um dann rasch letzte Lücken füllen zu können. Es wird also darum gehen, den bestehenden Forschungskatalog zu aktualisieren. Dazu wird möglicherweise eine erneute Befragung der Stakeholder durchgeführt.

### **Modelle guter Praxis: Bekanntmachung und Aktualisierung des Projektverzeichnisses**

Die breit angelegte Sammlung von Interessenbekundungen zum Thema „Modelle guter Praxis“ hat Erwartungen geweckt, die 2018 erfüllt werden müssen. Das Projektverzeichnis und die Detaildokumentation werden dazu beitragen. Es muss zudem eine Strategie entwickelt werden, wie diese Produkte bekannt gemacht werden.

### **Kommunikation und Praxistransfer**

Entscheidend für den Erfolg des Förderprogramms wird es sein, die Ergebnisse der Forschungsprojekte mit den Stakeholdern zu diskutieren und sie so im Gesundheitswesen zu verbreiten. Dasselbe gilt für die Modelle guter Praxis. Der Entwicklung und der Umsetzung von geeigneten Massnahmen der Kommunikation und des Praxistransfers wird 2018 hohe Bedeutung zukommen.

# Impressum

## Autoren

Prof. Dr. Andreas Balthasar (Interface Politikstudien Forschung Beratung)

Cinzia Zeltner (Bundesamt für Gesundheit BAG)

## Diese Publikation ist in folgenden Sprachen erhältlich:

Deutsch

Französisch

Sie kann als Datei im PDF-Format heruntergeladen werden unter [www.bag.admin.ch/fpinterprof](http://www.bag.admin.ch/fpinterprof)

Dezember 2017



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Gesundheit BAG

## Kontakt

Cinzia Zeltner, Programmkoordinatorin

Bundesamt für Gesundheit BAG

3003 Bern

+41 58 462 57 68

[interprofessionalitaet@bag.admin.ch](mailto:interprofessionalitaet@bag.admin.ch)

[www.bag.admin.ch/fpinterprof](http://www.bag.admin.ch/fpinterprof)

**Förderprogramm Interprofessionalität  
im Gesundheitswesen**